

## **7 Tierzucht**

### **7.1 Allgemeines:**

Rinderzucht, wie wir sie seit etwa 200 Jahren kennen, ist eine Disziplin, die versucht auf naturwissenschaftlicher Grundlage Tiere zu züchten, die für das jeweilige Klima, der Futtergrundlage und der gewünschten Verwendung die beste Eignung haben. Auch die früheren Landschläge waren eine Frucht der Scholle oder, wie wir heute sagen, ein Ergebnis der ökologischen und ökonomischen Gegebenheiten. In den Mittelgebirgslagen entwickelten sich deswegen bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts Rinderrassen die robust, genügsam, anpassungsfähig und als Zugtiere kraftvoll, ausdauernd und trittsicher waren.

Für die nordostbayerischen Mittelgebirge war dies das Bayerische Rotvieh, auch bekannt unter den Bezeichnungen: „Vogtländer- Sechssämer- oder Weidener Schlag“.

Damit war von Anfang an klar: Für dieses Beweidungsprojekt im Oberpfälzer Wald konnte nur die Rasse Rotvieh in Betracht kommen.

### **7.2 Die Geschichte des Rotviehs in der Oberpfalz**

Das „Deutsche Rote Höhenvieh“ wie die offizielle Rassenbezeichnung heute lautet, 1997 von der GEH als „gefährdete Nutztierasse des Jahres“ bezeichnet, ist wohl die ursprünglichste unserer Rinderrassen. Sie wurde nach dem 30jährigem Krieg in ganz Mitteleuropa und darüber hinaus in verschiedenen Landschlägen gezüchtet und ist in Europa seit dem Altertum als Keltenviehbekannt.

Das „Vogtländische Rotvieh“ (auch Weidaer oder Sechssämer-Vieh genannt), eine regionale Untergruppierung, tauchte erstmals im 18. Jahrhundert in der Literatur auf und erreichte seine Blüte in der nördlichen Oberpfalz Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts. Besonders auf den Gütern des Klosters Waldsassen und später in Almesbach und Pfrentsch wurde intensive

Zuchtarbeit betrieben. Der „Zuchtverband für das Bayerische Rotvieh“ hatte bis zu seiner Auflösung durch die Nationalsozialisten seinen Sitz in Weiden.

Besonders im rauen Klima der deutschen Mittelgebirge bewährte sich das Rotvieh durch seine Robustheit, gute Anpassungsfähigkeit und Genügsamkeit. Diese Eigenschaften kombiniert mit einer optimalen Vermengung der drei Nutzungsrichtungen Arbeit (Kraft, Ausdauer, Gang), Milchleistung (hohe Milchinhaltstoffe) und Fleischleistung (hohe Fleischqualität, feiner Knochenbau) brachte den Tierzuchtexperten Brödermann 1902 zu folgender Aussage: „Das Rotvieh sollte in sich weiter gezüchtet werden. Es sollte verbessert, aber niemals zerstört werden.“

Gut 30 Jahre später geschah aber genau dies. So wurde 1935 das gesamte Vogtland zum Fleckviehzuchtgebiet erklärt, womit eine weitere Herdbuchzucht nur noch auf privater Ebene möglich war. Zu dieser Zeit des Nationalsozialismus wurde 1936 der „Zuchtverband für das Bayerische Rotvieh“ in den Reichsnährstand integriert, wobei gleichzeitig sein gesamter Grundbesitz (Almesbach) mit Übergang. Der Verbandshof Almesbach wurde ganz auf Fleckviehzucht umgestellt.

Das Leistungsspektrum des Rotviehs war mit Einzug der Mechanisierung im landwirtschaftlichen Produktionsprozess nicht mehr gefragt. So verschwand bis Ende der 60er Jahre das Rotvieh aus den Ställen der nördlichen Oberpfalz. Zeitgleich wurde im Vogtland mit Beginn einer neuen Ära der DDR-Landwirtschaft die Haltung von Zuchtbullen dieser Rasse verboten. Die letzten reinerbigen Rotviehtiere verschwanden mit dem Ableben der alten Kühe.

## 7.3 Herdenaufbau

Der Aufbau der Herden gestaltete sich zu Projektbeginn sehr schwierig. Die Population in Deutschland war Ende der 90iger Jahre sehr klein, stammte fast ausnahmslos aus einer Bullenlinie und/oder besaß hohe Blutanteile anderer Rassen. Weibliche Tiere waren entweder nicht zu bekommen, sehr teuer, oder nicht in der gewünschten Qualität. Größere Abstriche von der Wunschvorstellung mussten aus diesem Grunde öfter hingenommen werden.

Der Anfang wurde aber trotzdem oder gerade deswegen mit eben dieser Rasse gewagt. Es sollte ja ein Pilotprojekt sein, in dem auch mal versucht wird andere Wege zu gehen. So wurden zu Beginn des Projektes drei weibliche Rotviehtiere in Sachsen angekauft. Außerhalb des Freilandmuseums Neusath-Perschen, das schon früher ein weibliches Tier in Sachsen erstand, waren dies die ersten Rotvieh-Rinder im Oberpfälzer Wald seit etwa 40 Jahren und somit der Beginn der Wiedereinbürgerung des Rotviehs in der Oberpfalz.

Durch den Ankauf von 8 weiblichen Tieren (davon 2 Kühe mit männlichen Kälbern) und einem Bullen in Hessen und einem weiteren Ankauf von 5 weiblichen Tieren (davon 1 Kuh) aus der Erhaltungsherde der Universität in Prag ist es gelungen, zwei Basisherden zu erstellen. Mit dem Zukauf von 3 weiblichen Tieren vom „Verein zur Erhaltung des Roten Höhenviehs e. V.“ in Hessen im Juni 2000 und eines Bullen vom „Verein zur Förderung der Rotviehzucht in Westfalen e. V.“ im September 2000 war der Tierankauf abgeschlossen. Alle Tiere wurden in das Herdbuch des Fleischrinderverbandes Bayern in Ansbach eingetragen. Damit wurde, fast 65 Jahre nach der Liquidierung des „Zuchtverbandes für das Bayerische Rotvieh“ durch die Nationalsozialisten, der organisierte Zucht des Rotviehs in Bayern ein neues Leben eingehaucht.

## **7.4 Entwicklung der Rotviehherden im Projektgebiet und Stand am 31. Juli 2006**

Von den insgesamt 19 zugekauften weiblichen Tieren weiden derzeit noch 7 im Projektgebiet, mittlerweile allesamt Kühe mit 5 bis 7 Kälbern. Die beiden zur Zucht zugekauften Bullen sind nach jeweils 3-jährigen Deckeinsatz ersetzt worden und wurden geschlachtet. Insgesamt sind seit 1999 121 Kälber im Projektgebiet geboren worden.

Der Gesamtbestand am 31. 07 2006 beträgt 74 Tiere , wovon 3 Tiere (2 Kühe, 1 Zuchtbulle) aus Privatbesitz ins Projekt/ Weidekomplex III eingebracht wurden.

Diese 74 Tiere teilen sich in folgende Kategorien auf:

24 Kühe

3 Deckbullen

10 Jungrinder

9 Jungbullen

6 Ochsen

12 weibliche Kälber

10 männliche Kälber

## **7.5 Zuchtziele**

Es sicher nicht das Ziel, den Rotviehanteil in der nördlichen Oberpfalz von vor 140 Jahren zu erreichen, der von Martin Grau 1868 mit 99% angegeben wurde. Es ist aber ein sehr wesentliches Ziel die Bedeutung des Rotviehs als Kulturgut und Genreserve herauszustellen, sowie Wege aufzuzeigen, die dem Rotvieh auch eine reale Existenzmöglichkeit unter heutigen ökonomischen und ökologischen Gegebenheiten bietet. So wie im Oberpfälzer Wald zeigen sich in vielen klimatisch ungünstigeren, kargeren Lagen Möglichkeiten des

Einsatzes von Rotvieh in einem landwirtschaftlichen Umfeld, in dem nicht auf höchster Intensivierungsstufe gearbeitet werden kann und muss. Dass diese Wirtschaftsweisen fast immer im Einklang mit den Anliegen des Natur- und Landschaftsschutzes stehen, kann im Sinne einer verbesserten Zusammenarbeit von Naturschutz und Landwirtschaft, durchaus sehr positiv gesehen werden. In Zeiten wo Regionalprodukte und Regionalvermarktung eine immer größere Rolle spielen, ergeben sich gute Vermarktungschancen für diese Rasse als Alternative zu den Extensivrassen britischer Herkunft.

Unter den vorgenannten Gesichtspunkten ergeben sich folgende Anforderungen an die zukünftige Rotviehzucht in der Oberpfalz:

1. Zuchtziel ist die Erlangung aller rassentypischen Merkmale wie sie in der Literatur (z.B. H. H. Sambras „Gefährdete Nutztierassen“) beschrieben werden, b.z.w. mit alten Bildern belegt sind.
2. Eignung bezüglich Gewicht, Knochenbau, und Fressverhalten besonders für die Haltung auf der Weide und für den Einsatz im Naturschutz und in der Landschaftspflege.
3. Einzige Nutzungsrichtung ist die Fleischleistung. Durch konsequente Zuchtauslese und durch gezielten Deckbulleneinsatz ist insbesondere die Fleischfülle zu verbessern.
4. Die früheren Nutzungsrichtungen Arbeit bzw. Milchleistung werden entweder nicht mehr benötigt (Arbeit), oder das Leistungsvermögen reicht nicht mehr aus, um wirtschaftlich konkurrenzfähig zu sein (Milchleistung).
5. Um für den bäuerlichen Betrieb einen entsprechenden Einkommensbeitrag leisten zu können, sind eine volle Bemuskelung, gute Fleischleistungen und eine hohe Schlachtausbeute auch bei extensiver Fütterung anzustreben.  
Hohe Fleischqualität und feine Fleischfaserung sind Markenzeichen dieser Rasse.
6. Angestrebt wird eine gute Milchleistung als Voraussetzung für ausreichende tägliche Zunahmen der Kälber, gepaart mit guter Mütterlichkeit.

7. Beste Fruchtbarkeit, Leichtkalbigkeit, hohe Widerstandskraft und Vitalität sind die Anforderungen, die das Rote Höhenvieh in ausgezeichneter Weise erfüllt. Die Tiere sind genügsam und sollen ausschließlich mit wirtschaftseigenen Futter die Leistungen erbringen.
8. Das Zuchtziel wird durch Reinzucht und, für eine Übergangszeit mit offenem Herdbuch, durch gezielte Einkreuzung von genetisch nahestehenden Rassen (z.B. Zillertaler), angestrebt. Dadurch wird die Inzuchtgefahr erheblich gemindert.

## 7.6 Schlussbetrachtung

Die Rotviehzucht kann in der Oberpfalz auf eine lange, erfolgreiche Tradition verweisen.

Leider war durch die gänzliche Verdrängungszucht mit Fleckvieh über einen langen Zeitraum, der Anschluss an die früheren, einheimischen Blutlinien unmöglich.

Durch den Ankauf von Tieren aus unterschiedlichen Zuchtgebieten konnte eine kleine Population mit relativ großer genetischer Vielfalt erstellt werden.

Unter Anwendung geeigneter Zuchtmethoden wird das Ziel verfolgt, in der Oberpfalz eine Rotviehpopulation zu erstellen, die den Beschreibungen des „Vogtländer Schlages“ in der Literatur möglichst nahe kommt. Die besondere Eignung, für den Einsatz in der extensiven Grünlandnutzung, sowie im Naturschutz und in der Landschaftspflege bei gleichzeitigem ökonomischen Nutzen für den landwirtschaftlichen Betrieb ist ein weiterer wichtiger Aspekt in der Rotviehzucht.

Um eine, für die Realisierung züchterischer Ziele, ausreichend große Population erreichen zu können war und ist es vor allem wichtig, eine genügende Anzahl von Züchtern auch außerhalb des Projektes für die Haltung von Rotvieh zu interessieren. Hier wurde, in der für die Tierzucht relativ kurzen Zeitspanne, schon sehr viel erreicht. Durch die Initialzündung des Projekts haben bis zum jetzigen Zeitpunkt allein in der Oberpfalz zehn

weitere Betriebe mit insgesamt ca. 100 Tieren sich der Rotviehzucht zugewandt, und so dem „Kulturgut Rotvieh“ zu einer Renaissance verholfen. Auch in den Regierungsbezirken Niederbayern, Oberfranken und Unterfranken gibt es wieder Rotviehbestände. Um diese Aufwärtsentwicklung auch in der Zukunft zu ermöglichen, wäre eine Aufnahme der Rasse in den Maßnahmenkatalog zur „Erhaltung vom Aussterben bedrohter heimischer Nutztierassen in Bayern“ eine wirksame Unterstützung. Erfahrungen in den Bundesländern Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, die diese Rasse schon seit einigen Jahren fördern, bestätigen diese Annahme.

Schwandorf, 18.08.2006

Karl Scholler